Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

dieser Rundbrief erscheint um den Jahrestag der furchtbaren Katastrophe im japanischen Fukushima vor einem Jahr. Erdbeben und Tsunami vom 11. März 2011 verursachten einen Super-GAU. Ein Jahr dauert diese Katastrophe schon an und ist noch lange nicht vorbei. Im Gegenteil: das Ende ist nicht absehbar. Am 11. März 2012 werden wir der Opfer gedenken und uns gegen die weitere Nutzung der Atomenergie wenden. In Deutschland, in Europa, weltweit.

Seit vielen Jahren setzen wir uns „für eine grundlegende Wende in der Energiepolitik" ein, wie wir es etwa 2006 in unserer Erklärung zum 20. Jahrestag des Super-GAUs von Tschernobyl formuliert haben, und damit dafür, „die fossil-atomare Energiewirtschaft vollständig abzulösen durch konsequente Energieeinsparung, durch Erhöhung der Energieeffizienz und vor allem durch die Nutzung eines umfassenden Energiemixes aus Erneuerbaren Energien." Diese Wende muss im großen Maßstab erfolgen. Allerdings setzt sie sich aus vielen kleinen Elementen zusammen. Nachdem wir vor dreieinhalb Jahren eine energetische Sanierung des *Lebenshaus*-Gebäudes durchgeführt haben, berichte ich in diesem Rundbrief über unsere Erfahrungen.

Flucht und Asyl

Diese Problematik hat für uns schon eine lange Geschichte. Es war im Jahr 1992, als wir in Gammertingen einen „Arbeitskreis Asyl" bildeten, mit dem wir Kontakte zu hier untergebrachten Asylsuchenden knüpften. Zufall oder nicht: Einige der damals in diesem Arbeitskreis Aktiven bildeten dann auch den Vorstand des im Jahr 1993 gegründeten *Lebenshaus*-Vereins. Vor diesem Hintergrund ist es wohl kein Wunder, dass das Thema Flucht und Asyl seither ständiger Begleiter für uns ist. Und das keineswegs als abstraktes Thema. Vielmehr haben wir durch vielfältige Kontakte zu Asylsuchenden und Flüchtlingen Einblick in das Leben von hier gestrandeten Menschen erhalten, in ihre Nöte und ihr oft schweres Schicksal.

Seit rund 20 Jahren haben wir zum Teil sehr enge Kontakte zu einigen Roma bzw. Askhali. Angehörige dieser Minderheiten wurden in den Kriegen des ehemaligen Jugoslawiens systematisch verfolgt und umgebracht. Von denen, die fliehen konnten, kamen etwa 30.000 nach Deutschland. Die meisten stammen aus dem Kosovo und leben seit über zehn, teilweise zwanzig Jahren hier. 2010 beschlossen Bund und Länder, dass rund 10.000 Angehörige dieser Minderheiten in den Kosovo abgeschoben werden sollen. Aktuell steht die Entscheidung der grün-roten Landesregierung von Baden-Württemberg an, ob der von ihr im vergangenen Sommer verfügte Abschiebestopp wieder aufgehoben wird und die rund 1.000 langzeitgeduldeten Roma aus Baden-Württemberg dann abgeschoben werden. Diese Entscheidung wird auch eine bundesweite Signalwirkung haben. Nach neuesten Informationen scheint diese Entscheidung leider zugunsten der Wiederaufnahme von Abschiebungen gefällt zu werden.



Foto: Christian Schlich

Keine Abschiebung ins Elend

Natürlich rufen drohende Abschiebungen bei den Betroffenen schwere Angstzustände hervor. Denn für Angehörige von Minderheiten bedeutet eine Abschiebung, dass sie in eine Situation hineingezwungen werden, die wieder Ausgrenzung und Diskriminierung, Hoffnungslosigkeit und unsägliches Elend bedeutet. Während die allgemeine wirtschaftliche Situation im Kosovo schon sehr schlecht ist, es wird von einer Arbeitslosenquote von rund 40 % ausgegangen, liegt diese unter den Roma nach unterschiedlichen Angaben zwischen 70 % und.98 %. Medizinische Versorgung ist fast nicht vorhanden bzw. nicht finanzierbar. Menschen, die im Kosovo einer Minderheit angehören, können

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **„Grundeinkommen Friedensarbeit"**
- **Nachrichten**
- **Sozialer Friedensdienst**
- **Energetische Gebäudesanierung**
- **„Fukushima mahnt"**
- **Flucht und Migration**
- **Marias Revolte**

72
März 2012
19. Jahrgang

kaum in Würde überleben. Und besonders für Kinder und Jugendliche bedeutet die Abschiebung in den Kosovo einen massiven Einschnitt in ihrer Entwicklung. Sie sind oftmals in Deutschland geboren und aufgewachsen, sehen selbstverständlich Deutschland als ihre Heimat an. Drei von vier abgeschobenen Kindern besuchen im Kosovo nicht mehr die Schule, u.a. weil sie die Sprache nicht sprechen. Gerade auch der Kinder und Jugendlichen wegen muss endlich Schluss sein mit solch unmenschlichen Abschiebungen!

Wir haben uns als *Lebenshaus* gerne und mit tiefer Überzeugung einer Kampagne des „Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik" gegen die Abschiebung von Roma nach Kosovo angeschlossen. Insbesondere für langzeitgeduldete Kinder und ihre Familien soll ein dauerhaftes Bleiberecht ermöglicht werden.

Kreislauf von Gewalt gegen Roma durchbrechen

Erinnert werden soll in diesem Zusammenhang auch daran, dass Roma und Sinti in der deutschen und europäischen Geschichte immer wieder Opfer von aggressiver Diskriminierung und Verfolgung gewesen sind. Höhepunkt dieser Verfolgung war die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten, deren Rassenwahn etwa eine halbe Million Roma und Sinti zum Opfer gefallen sind. Daraus erwächst für Deutschland eine besondere historische und moralische Verantwortung. In unserem Land könnte jetzt endlich der Kreislauf der andauernden Diskriminierung, Vertreibung und der europaweiten Gewalt gegen Roma und Sinti durchbrochen werden, indem Roma nicht geschichtsvergessen und inhuman abgeschoben werden, sondern ihnen die Chance zur Integration in unsere Gesellschaft geboten wird.

Einer solchen humanen Perspektive steht aber leider ein in unserer Gesellschaft weit verbreiteter latenter oder gar offener Rassismus entgegen. Von Zeit zu Zeit erreichen uns Zuschriften – meist anonym – aus denen keinerlei Verständnis für das Leid von Menschen spricht, die ihre Heimat verlassen mussten, oft weil sie Bedrohung durch direkte Gewalt in Form von Krieg und politischer Unterdrückung bedroht waren. Viele andere sind betroffen von den Auswirkungen struktureller Gewalt in Form von ungerechten wirtschaftlichen Strukturen und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit ihres Lebens.

Sofern Rassismus keine Rolle spielt bei der distanzierten bis ablehnenden Haltung gegenüber Flüchtlingen, so ist es zumeist eine Art „Nützlichkeitsschere" im Kopf, die trennt zwischen Menschen, die wir gebrauchen können und denen, von denen wir annehmen, dass wir sie nicht gebrauchen können. Diese Haltung nimmt z.B. der innenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion von Baden-Württemberg ein, indem er sagt, dass nur Roma-Familien nicht in den Kosovo abgeschoben werden, deren Kinder gut integriert sind und gute Noten schreiben. Vor diesem Hintergrund müssen wir uns allerdings gerade auch um diejenigen sorgen, die eben nicht so funktionieren, dass sie nützlich für uns erscheinen, die aber trotzdem eine Lebensperspektive benötigen.

Um es deutlich zu sagen: Das Problem sind nicht die Roma, das Problem ist unsere Gesellschaft. Wenn Deutschland sich der Verantwortung diesem Volk gegenüber wirklich bewusst wäre, dann dürften diese Abschiebungen nicht stattfinden, und angesichts der Situation im Kosovo schon gleich gar nicht.

Ganz davon kann in der Aufnahme von Flüchtlingen und in der Begegnung mit ihnen und anderen Migranten auch eine Chance liegen. Das macht jedenfalls Ullrich Hahn in seinen „Thesen zu Flucht und Migration" deutlich, die wir in diesem Rundbrief abdrucken.

Das eine tun ohne das andere zu lassen

In einer Mail wurden wir dieser Tage aufgefordert, statt um Flüchtlinge sollten wir uns „erst mal ums eigene Land und Volk kümmern, … dann macht ihr etwas Vernünftiges". Nein, einer solchen nationalistisch verengten Sichtweise schließen wir uns nicht an. Wir versuchen, das eine zu machen, ohne das andere zu lassen. So unterstützen wir als *Lebenshaus* sowohl Flüchtlinge als auch andere Menschen. Unsere solidarische Unterstützung erhält, wer diese nötig hat und das völlig unabhängig davon, ob seine Vorfahren aus Deutschland stammen und seit wie vielen Generationen. Leiten lassen wir uns von der Einstellung, dass alles Leben in einer gegenseitigen Abhängigkeit, in einer Wechselbeziehung miteinander steht und uns das Schicksal eines anderen Menschen selber betrifft. Und dabei spielt dann die Zugehörigkeit zu Nationalität, Religion, Rasse und Geschlecht keine Rolle. Ganz in dem Sinne, wie es Martin Luther King ausgedrückt hat (siehe nebenstehendes Zitat). Allerdings natürlich stark begrenzt durch das, was wir selber leisten können und was wir als sinnvoll ansehen.

Alles Leben steht in einer Wechselbeziehung miteinander.
Wir sind in einem unentrinnbaren System
der Gegenseitigkeit gefangen,
in ein einzigartiges Netzwerk des Schicksals gebunden.
Was immer den einzelnen direkt betrifft,
betrifft indirekt auch alle anderen.
Die ineinandergreifenden Strukturen der Wirklichkeit
erfordern unser Zusammenleben.
So ist unsere Welt geschaffen,
das ist ihr auf Wechselbeziehungen beruhendes Wesen.
Wir werden keinen Frieden auf Erden haben,
ehe wir nicht diese gegenseitige Abhängigkeit
allen Seins begreifen.

Martin Luther King

„Lebenshaus gestärkt, Bundeswehr aufgelöst!“

Außer den in diesem Rundbrief ausführlicher vorkommenden Themen bewegen uns weitere, die hier nur unvollständig aufgelistet werden: die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ und die neue Kampagne „atomwaffenfrei.jetzt“ zur weltweiten Ächtung aller Atomwaffen, die im März startet, der nach wie vor drohende Krieg gegen den Iran und die Auflösung von Bundeswehrstandorten. In diesen und weiteren Konfliktfeldern wollen wir möglichst etwas bewegen, uns für Alternativen einsetzen.

Bundeswehr und Bewegung, das sind Stichworte für noch etwas ganz anderes: Es gibt ja einige Aktive aus unserem Verein und unserem Umfeld, die sich auch dem Ausgleich und dem eigenen Wohlbefinden wegen laufend bewegen. Wir haben in unseren Rundbriefen schon öfter auf das Kilometer-Spiel und die dort mitmachende Gruppe „*Lebenshaus*“ hingewiesen. Und was mich dabei sehr freut: inzwischen ist unsere Gruppe auf elf Läuferinnen und Läufer angewachsen. Während wir stärker geworden sind, ist gerade die Gruppe „Bundeswehr“ aufgelöst worden, weil sie nicht mehr die Mindestgruppenstärke von vier Personen erreichen konnte. Zumindest hier können wir schon mal vermelden: *Lebenshaus* bzw. Friedensarbeit gestärkt, Bundeswehr aufgelöst! In der anderen Realität werden wir wohl noch eine Weile dran arbeiten müssen, bis es soweit ist…

Bedanken möchte ich mich für die vielfältige Unterstützung, die so großartig war, dass letztlich auch ein zum Jahresende drohendes Defizit hat noch abgewendet werden können. Besonders freut mich die bereits erfolgte bzw. zugesagte Unterstützung für das Projekt „Friedensarbeit Grundeinkommen“, mit dem beabsichtigt ist, mich zumindest in Teilzeit bei unserem Verein anstellen zu können. Bis es zu einer solchen Anstellung kommen kann, fehlt zwar noch was, aber ich bin zuversichtlich, dass es noch dieses Jahr klappen könnte.

Herzlichen Dank für Ihre und Eure Solidarität!

Schalom - Salaam

Euer / Ihr



Michael Schmid

Falls sich jemand gewundert hat, dass der letzte wie der vorletzte Rundbrief die gleiche Nummer 70 trug: da hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Im Dezember wäre die Nummer 71 dran gewesen, dieser Rundbrief trägt nun die Nummer 72.

Neues vom Projekt Grundeinkommen Friedensarbeit

Umsetzung steht nahe vor der Realisierung, wenn …

… die bisherigen Zusagen in Höhe von ca. 250 € für eine regelmäßige Unterstützung verdoppelt werden können.

Wir freuen uns sehr über die positiven Reaktionen auf unseren Aufruf zur Unterstützung des Projekts „Grundeinkommen Friedensarbeit“, mit dem wir Michael Schmid eine 30%-Anstellung im *Lebenshaus* ermöglichen wollen. Schon 12 Freundinnen und Freunde unseres Vereins haben zugesagt, den Solidarfonds mit einer regelmäßigen Spende zu unterstützen. Damit ist aktuell ein monatlicher Grundbetrag von ca. 250 € gesichert. Dafür bedanken wir uns von ganzem Herzen! Diesen Betrag wollen wir mit Eurer und Ihrer Hilfe verdoppeln, damit wir auf einen Grundstock von 500 € monatlich aufbauen können. Dann fehlen uns zwar immer noch ca. 400 € monatlich an festen Zusagen, aber für den Start des Projekts wäre die entscheidende Hürde genommen. Dabei hilft uns das Vermächtnis, welches uns unser im Jahr 2009 verstorbenes Mitglied Ruth Dinkelacker zugewandt hat. Dank dieses Vermächtnisses sind wir in der Lage, notfalls das Projekt für die nächsten Jahre mit monatlich bis zu 400 € zu unterstützen und damit gewissermaßen Starthilfe zu leisten.

Zur Erinnerung: In den Rundbriefen vom Juli und Dezember 2011 hatten wir ausführlich über die Grundidee des Projekts berichtet und die Rahmenbedingungen einer Finanzierung erläutert. Wir hatten darin ebenfalls erklärt, dass wir eine Anstellung von Michael beim *Lebenshaus*-Verein jedoch erst dann in die Tat umsetzen wollen, wenn für alle Beteiligten sicher erkennbar sein wird, dass die benötigten Mittel auch tatsächlich aufgebracht werden können. Dem sind wir nun ein wichtiges Stück näher gekommen. Erfreulicherweise gibt es auch einige einmalige Spenden für das Projekt, so dass sich der Zuschussbedarf aus den Reserven zumindest in diesem Jahr in Grenzen halten wird.

Wir sind daher zuversichtlich, dass wir schon in nächster Zeit die Idee eines Grundeinkommens in eigener Regie tatsächlich starten können. **Dafür bitten wir um Deine und Ihre Unterstützung und um längerfristige monatliche, zweckgebundene Spendenzusagen**. Beispielsweise würden schon zwei Menschen, die monatlich 50 Euro zusagen, weitere fünf Personen, die 20 Euro und nochmal fünf Personen, die monatlich 10 Euro in den Solidarfonds einbringen, zusammen die fehlenden 250 € ergeben!

Damit wir weiter planen können, bitten wir um eine Mitteilung, ob und in welcher Höhe Sie sich / Du Dich an dem Solidarfonds beteiligen möchten. Einfach formlos per E-Mail oder mit dem beiliegenden Rücksendezettel.

Axel Pfaff-Schneider, Vorsitzender

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 5. Mai 2012 im Lebenshaus in Gammertingen
Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.30 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

Mitgliederversammlungen sind für Mitglieder und Freunde die Gelegenheit, sich unmittelbar von Vorstand und Aktiven über die Arbeit im vergangenen Jahr berichten zu lassen, auch über Einzelheiten, über die im Rundbrief nicht berichtet werden konnte. Und für uns als Gemeinschaft bedeutet es die wichtige Möglichkeit im direkten Austausch über die Aktivitäten des Vereins zu reflektieren sowie über Inhalte und die zukünftige Arbeit zu diskutieren. **Dazu möchten wir Euch ganz herzlich einladen!**

Nicht nur in der Politik hat sich einiges getan, das wir kritisch und engagiert begleitet haben; an einigen Stellen konnten wir auch selbst Akzente setzen. Zu denken ist hier vor allem an die vom Verteidigungsminister beschlossene Schließung des Bundeswehrstandortes Sigmaringen und damit verbunden das absehbare Ende der sog. Bundeswehr-Patenschaft der Stadt Gammertingen mit einer der dortigen Kompanien. Betroffen waren wir in diesem Zusammenhang selbst durch die Hausdurchsuchung Anfang 2011, die im Juli 2011 vom Landgericht Hechingen aufgrund unserer Beschwere als rechtswidrig bewertet wurde. Zu denken ist an die Atomkatastrophe von Fukushima und deren Folgen für die deutsche Atompolitik, und, und, und ….

Im *Lebenshaus* selbst gab es einige organisatorische Veränderungen, so wie in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen, mit dem Ziel die Kernwohngruppe zu vergrößern und um die Betreuung von Gästen zu erleichtern.

Wichtig ist uns die Realisierung des Projektes „Grundeinkommen Friedensarbeit“ dem wir mit den ersten Rückmeldungen zu Informationen und Spendenaufrufen schon ein gutes Stück näher gekommen sind.

Über diese Themen wollen wir berichten und mit Euch diskutieren, wo und wie in diesem Jahr weitere Akzente gesetzt werden sollen.

Im Anschluss an die MV besteht wie immer die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 3. Mai. anmelden!). Ende des Treffens ca. 14 Uhr.

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße





14.02.2012 Axel Pfaff-Schneider (Vorsitzender) Michael Schmid (Geschäftsführer)

Programm

10.00 Uhr **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands mit Bericht des Kassenprüfer
3. Aussprache zu den Berichten
4. Entlastung des Vorstands
5. Aktueller Stand des Projekts „Grundeinkommen Friedensarbeit“
6. Schwerpunkte 2012 und darüber hinaus
7. Ideen zur Vergrößerung der Kernwohngruppe
8. Verschiedenes: Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

PS: Laut Satzung haben Mitglieder bei der MV Rede-, Antrags- und Stimmrecht, Fördermitglieder haben Rederecht

ca. 12.45 Uhr **Mittagessen**

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Lebenshaus unterstützt Kampagne gegen Abschiebung von Roma in den Kosovo

In den nächsten Jahren sollen in Folge des Kosovo-Rückübernahmeabkommens von April 2010 alleine in Baden-Württemberg über 1.000 langzeitgeduldete Roma, darunter viele Kinder in den Kosovo abgeschoben werden; bundesweit sind es über 10.000. Die Landesregierung hat im August 2011 diese Abschiebungen vorübergehend ausgesetzt. In den nächsten Wochen soll entschieden werden, ob wieder aus Baden-Württemberg abgeschoben wird.

Ein Aufruf des landesweiten „Netzwerkes rassismuskritische Migrationspädagogik" richtet sich vor allem gegen die (geplante) Abschiebung von Roma-Familien und insbesondere deren Kinder, die seit vielen Jahren in Deutschland leben. Er fordert die Landesregierung in Baden-Württemberg auf, die Abschiebungen von Roma in den Kosovo aus historischen, grund- und menschenrechtlichen sowie pädagogischen Gründen endgültig zu stoppen und insbesondere für langzeitgeduldete Kinder und ihre Familien ein dauerhaftes Bleiberecht zu ermöglichen. Von dieser Entscheidung wird eine Signalwirkung auf alle anderen Landesregierungen und ein bundeseinheitliches Bleiberecht erhofft.

Das Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik ruft alle Menschen, die in pädagogischen und psychosozialen Handlungsfeldern arbeiten oder im Bereich der Flüchtlingshilfe tätig sind auf, sich mit ihrer Unterschrift dem Aufruf „PädagogInnen gegen Abschiebung von Roma in den Kosovo" anzuschließen. Zur Unterstützung eingeladen sind insbesondere auch Organisationen, Verbände und Netzwerke. Als *Lebenshaus Schwäbische Alb* sind wir dieser wichtigen Initiative gerne und aus großer Überzeugung beigetreten. Seit rund 20 Jahren haben wir engen Kontakt zu Roma-Angehörigen bzw. der Untergruppe von Ashkalis. Wir wissen um ihre schwierigen Lebensverhältnisse hier und um ihre Angst vor Abschiebung. Wir wissen auch darum, dass die Angehörigen dieser Minderheiten im Kosovo vielfach Ausgrenzung und Hoffnungslosigkeit und unsägliches Elend erwartet.

Wir haben den Aufruf bisher über unsere Internetseite bekannt gemacht und über unsere verschiedenen Mail-Verteiler um Unterstützung für diese Aktion geworben. Es freut uns, dass wir dadurch schon zu sehr vielen Unterschriften beitragen konnten. Nun laden wir über diesen Weg ebenfalls zur Unterstützung des Aufrufs „PädagogInnen gegen Abschiebung von Roma in den Kosovo" ein. Mehr dazu im Internet unter: http://lebenshaus-alb.de/magazin/aktionen/007205.html und http://aufruf-gegen-abschiebung.de



Lebenshaus aktiv für Appell „Gewalt in Syrien stoppen - Krieg verhindern"

Seit Wochen mehren sich die Berichte über eine Eskalation der Gewalt in Syrien. Laut UNO haben dort bereits mehrere tausend Menschen ihr Leben verloren. Und internationalen Medien zufolge werden immer mehr Pläne für eine westliche Militärintervention geschmiedet. In Sorge um diese Entwicklung wenden wir uns als *Lebenshaus* mit dem von der ärztlichen Friedensorganisation IPPNW verfassten Appell „Gewalt in Syrien stoppen - Krieg verhindern!" an die syrische Regierung und die bewaffnete Opposition sowie an die internationalen Unterstützer beider Seiten. Darin werden Bundesregierung und NATO aufgefordert, Plänen für eine westliche Militärintervention in Syrien eine klare Absage zu erteilen. Der heimliche Transfer westlicher Waffen in das Land müsse umgehend unterbunden werden. Auch Embargos brächten keine Lösung. Stattdessen müsse die Verständigung mit allen Beteiligten unter Einbeziehung Russlands gesucht werden. Die syrische Regierung wird ebenso wie die Opposition aufgefordert, von unerfüllbaren Maximalforderungen abzurücken und Verhandlungen zu akzeptieren."Verhindern Sie so, dass Ihr Land im Blutbad eines von äußeren Interessen angeheizten Stellvertreterkrieges versinkt! Beenden Sie die Zerstörung der zivilen Infrastruktur Ihres Landes und beenden Sie alle Angriffe auf Krankenhäuser, Ärzte und anderes medizinisches Personal!", heißt es in dem Appell.

Der Appell ist auf der Internetseite von IPPNW zu finden und kann dort online unterzeichnet werden: http://www.ippnw.de/aktiv-werden/kampagnen/syrien-aufruf.html

„Israels Politik und das Schweigen der Christen“



Unter diesem Titel findet am 12. März 2012 in Stuttgart eine Vortragsveranstaltung mit Mark Braverman statt, bei der *Lebenshaus Schwäbische Alb* zu den Veranstaltern gehört. Mark Braverman, geboren 1948 in den USA, hat seine Wurzeln in einem traditionellen jüdischen Elternhaus, das sich eng mit Israel verbunden fühlt. Der Großvater, Spross einer seit fünf Generationen in Palästina lebenden Familie, wanderte nach den USA aus, blieb aber samt seiner Familie mit dem „Heiligen Land“ und dem Staat Israel immer eng verbunden. Umfangen, wie er sagt, „von der zionistischen Romantik der Rückkehr in das jüdische Heimatland“ waren für ihn die Gründung und die Existenz des Staates Israel ein zentrales Merkmal jüdischer Identität. In der Staatsgründung war seinem Volk nach Jahrhunderten der Verfolgung und nach Auschwitz endlich Gerechtigkeit und Erlösung widerfahren. Doch schon als der junge Braverman die israelische Wirklichkeit näher kennenlernt, kommen ihm Zweifel. Sie wachsen, je häufiger er das Land besucht. Braverman lernt Palästinenser kennen, die ihm ihre Geschichte erzählen. Er sieht Vertreibung, Unrecht, Schikane und Willkür. Schließlich zerschellen seine alten Gewissheiten an einer Mauer, die das Land durchzieht. Braverman will als Jude und aus Liebe zu Israel nicht länger wegsehen. Er beginnt, Fragen zu stellen: Warum tut Israel, was es tut? Hat es ein Recht dazu? Und warum hört die israelische Regierung so wenig Widerspruch weltweit?

Mark Braverman arbeitete als klinischer Psychologe und entwickelte neue Behandlungsansätze in den Bereichen Krisenintervention und Traumatherapie. Heute widmet er sich vor allem der Arbeit für den Frieden in Palästina. Dabei setzt er seinen Schwerpunkt auf die Frage nach der Rolle religiöser Überzeugungen in diesem Konflikt und den Möglichkeiten, die das interreligiöse Gespräch bei der Lösung des Konfliktes bieten könnte. www.markbraverman.org

Die Veranstaltung mit Mark Braverman am 12. März in Stuttgart findet im Haus der Katholischen Kirche in der Königstraße 7 statt und beginnt um 19.30 Uhr.

Im Herbst 2011 erschien folgendes Buch von Mark Braverman in deutscher Übersetzung:
Mark Braverman: Verhängnisvolle Scham – Israels Politik und das Schweigen der Christen – Mit einem Vorwort von Pfr. Dr. Mitri Raheb, Bethlehem. Gütersloher Verlagshaus, 2011, 335 Seiten, 29,99 €, ISBN: 978-3-579-06684-4

Vielbeachtete Medien des Lebenshauses

Außer dem vierteljährlich erscheinenden Rundbrief hat das Lebenshaus seit über einem Jahrzehnt weitere Medien wie Internetseite und elektronischer Newsletter. In unserer Internetseite werden täglich neue Artikel eingestellt. Inzwischen umfasst das dortige Archiv über 5.500 Artikel. Alleine im Jahr 2011 gab es laut Webstatistik 496.455 Besuche, bei denen über 830.000 Seiten aufgerufen wurden. Diese bemerkenswerte Resonanz freut uns natürlich sehr!

Doch mehr als solche statistischen Aussagen freuen wir uns, wenn Menschen Website und Newsletter als für sich bereichernd ansehen können, wie dies zum Beispiel aus einer Mail hervorgeht, die wir dieser Tage erhielten. Dort schreibt jemand:

Betreff: Ihr Newsletter

Sehr geehrte, liebe Lebenshausmenschen,

eine Freundin schickte mir heute Ihren Newsletter. UND ICH BIN BERÜHRT und bitte Sie, mich in Ihre Abo-Liste aufzunehmen! Ich danke herzlich im Voraus. Mir scheint, als würden Sie die wirklichen Weltnachrichten aus einer ganz besonders kritischen und friedensliebenden Sicht in diesen Newsletter aufnehmen, ähnlich dem Newsletter von Franz Alt und seiner Ehepartnerin!

Ich bin gespannt und grüße Sie herzlich

Heidi G.

Der Lebenshaus-Newsletter kann kostenlos abonniert werden unter: www.lebenshaus-alb.de (auf der Startseite rechts am oberen Seitenbeginn)

Einblicke in den Sozialen Friedensdienst im Lebenshaus Schwäbische Alb

Von Katrin Warnatzsch

Mein 4. Advent 2011: In einer mehrstündigen Blitzaktion fand ich mich mit weißer Farbe in Haaren, an Schuhen und Kleidung im Kinderzimmer einer von uns begleiteten kosovo-albanischen Familie wieder. Mit den Utensilien, die kurz davor noch für die Renovierung der Räume im *Lebenshaus* benötigt worden waren, stattete ich zwei Kinder und die Mutter aus. Voller Begeisterung begannen wir, die rosaroten, mit Graffitis übersäten Wände mit weiß zu überstreichen. Der kleine Sohn war ganz eifrig mit dem kleinen Farbroller dabei und bearbeitete die Wände unterhalb der Knie, während die große Tochter sich auf der Leiter an der oberen Wandhälfte abmühte. Ich gab mal links mal rechts die Farbrollen in den Eimer und die Mutter drückte die Farbe kräftig auf die Wände. Draußen war zwar kein Schnee, dafür aber auf meiner Hose das Weiß, als ich zufrieden nach Hause ging.

Einen Abend davor hatte ich die beiden Kinder beaufsichtigt, damit die Eltern endlich einmal in ihre Betriebsweihnachtsfeiern gehen konnten. Dabei lernte ich den verspielten kleinen Vierjährigen besser kennen. Seine zuhause unbefriedigte Lust auf altersgemäße Beschäftigung und Spielen war mir aufgefallen.

Ich vereinbarte mit den Eltern, dass er nun regelmäßig einmal in der Woche zu mir kommt, um zu spielen, bauen, legen und malen kennenzulernen, Farben und Formen zu erkennen und die Feinmotorik zu entwickeln. Im Kindergarten beschwert er sich darüber, dass zu wenig Zeit mit ihm verbracht wird. Bei mir saugt er alles auf wie ein Schwamm und ist eine Stunde lang voll konzentriert. Ich solle doch in den Kindergarten kommen, weil ich gut spielen könnte, sagte er. Eine kleine Dose voller grüner Knete wollte er sich unbedingt nach Hause mitnehmen. Nun berichtet die Mutter, wie er diese wie einen Schatz hütet und täglich damit umgeht.

Für diesen Jungen benötige ich in den nächsten Monaten altersgerechte Spiele und Materialien, mit denen auch eine Selbstbeschäftigung zu Hause angestoßen werden kann.

Es sind noch weitere Babies, Kleinkinder und Schulkinder aus Migrantenfamilien in meinem Blickfeld, **deren altersgemäße Entwicklung zuhause wegen Überlastung oder Unkenntnis der Eltern gefährdet ist**. Meine Gespräche mit den Eltern zielen grundsätzlich auf eine Sensibilisierung für die Bedürfnisse der Kinder. Dies geschieht am effektivsten durch das Vormachen, also das Spielen in Anwesenheit der Eltern, insbesondere auch wegen der kulturellen Unterschiede. Ich brauche dafür Zeit, Fahrtkosten entstehen, Material zum Verbrauchen, aber auch zum dort lassen. Es geht um Dinge, welche die Kinder nicht mit fertigen Geräuschen oder Plastiknachahmungen der Erwachsenenwelt bedienen, sondern um formbares Material wie Papier, Stifte, Klötze, Puzzles, Steckspiele usw.

Um den betroffenen Eltern neben ihrem durch prekäre Arbeitsbedingungen geprägten Alltag auch ein wenig Zeit als Paar zu verschaffen und sie auf ihre persönlichen Vorstellungen für ihre Kinder anzusprechen, zu ermutigen und anzuleiten, investiere ich viel Zeit.

Verdeckte oder versteckte Wohnungslosigkeit ist überall gegenwärtig, denn sie kann aus plötzlichen Verlustsituationen entstehen, die meist die Armen jederzeit auf die Straße treiben kann. Man muss sich trennen oder wird getrennt, hat aus finanziellen Gründen kein Dach mehr über dem Kopf oder man rennt kopflos weg aus einer abhängigen Situation. Auch Menschen, die aus der stationären Behandlung, z.B. einer Psychiatrie, entlassen werden und nicht in ihre alte Wohnsituation zurück wollen oder können, haben oft große Probleme, eine neue Wohnung zu finden. **Das *Lebenshaus* kann für solche Menschen eine Übergangsstation sein**, indem zunächst für zwei Wochen ein Dach und selbständige Versorgung gegen eine geringe Miete angeboten werden. Manchmal verlängert sich solch ein Aufenthalt und wir können in Ruhe miteinander schauen, wohin und wie es weitergehen kann. Eine junge Frau in dieser Lage ist zur Zeit in einem der beiden Zimmer untergekommen. Wir werden sehen, welche Bedürfnisse wir entdecken und zufriedenstellen können. **Als wichtigstes Bedürfnis und Voraussetzung für ein Wohnen im *Lebenshaus* erkennen wir bei ihr den Wunsch nach Weiterentwicklung und Verselbständigung**. Um den ganz nor-

Dies alles ist Frieden

Brot haben, leben können,
gehört zum Frieden.
Nicht hungern zu müssen,
um das Überleben nicht kämpfen müssen,
ist Frieden.
Einen Platz haben,
von dem einen keiner verdrängt,
ist Frieden.
In einer Gemeinschaft zu leben,
statt allein,
ist Frieden.
Eine Aufgabe zu haben,
die mehr ist als das
tägliche Herbeischaffen von Nahrung,
die Sinn hat und Erfüllung gibt,
ist Frieden.
Ein Haus haben, einen Tisch,
einen Menschen, der einen versteht.
Dies alles ist Frieden.

Jörg Zink

malen Alltag wieder zu ordnen und in planbare Bahnen zu lenken, ist zunächst ein großer zeitlicher Aufwand für mich erforderlich. Soziale Vernetzung muss wieder aufgebaut und gepflegt, teilweise auch erst erlernt werden. Das Getane muss reflektiert, die Erfolge müssen ständig hervorgehoben und zur Ermutigung werden, eigene Schritte mit weniger Widerwillen und mehr Selbstverständlichkeit zu gehen. In konfliktbehafteten Auseinandersetzungen kann ich vermitteln und freue mich, wenn dies gelingt. So z.B. beim Auseinandernehmen des ehemals gemeinsamen Haushalts nach einer Trennung.

Belasteten Menschen ein paar Tage des Ausruhens und der Sicherheit zu ermöglichen, das ist ein anderer Grund für die Bereithaltung des Angebots im *Lebenshaus*. Oft ist der schließlich gefällte Entschluss, hierher zu kommen trotz aller Hinderungsgründe, schon ein kleiner Sieg über den Wellengang der täglichen Überforderung. Für mich bedeutet es, dass ich Zeit haben muss für Gespräche, einen freien Kopf habe, um zuzuhören, oft schreckliche Bilder erzählt zu bekommen. Aber auch, die Zeit einteilen zu können. Pausen und natürliche Bedürfnisse wie Essen und Schlafen zu wahren und darauf aufmerksam zu machen.

Manchmal erlaube ich mir selbst, die erzählten Geschichten mitfühlend an mir vorüberziehen zu lassen. Es ist nicht möglich, mir alle Details und Namen jeweils zu merken, auch meine Aufmerksamkeit hat ihre Begrenzungen. Ich muss darauf vertrauen, dass der gemeinsam entstehende Raum der Empathie selbst einen Teil zur Heilung, zum Frieden beiträgt. Und ich möchte darauf vertrauen, dass nichts zwischen Erde und Himmel verloren geht, auch das Ungesagte nicht.

Von schwer durch **Kriegs-und Fluchterfahrung traumatisierten Menschen** erfahren wir, wie es sich heute, aus der äußerlich befriedeten Alltagserfahrung in Deutschland, anfühlt. Unvorstellbares Leid und Todesängste werden erzählt, auch nach vielen Jahren ist der Rückblick ein lebendiges Bild. Ich kann nur mein Mitgefühl ausdrücken, dieses Leid macht hilflos und ruft Ohnmachtsgefühle hervor. Die nicht ausbleibenden Folgen in der Persönlichkeit, die solche Menschen verändern, sind bedrückend und traurig.

Um mich selbst wieder „aufzufüllen“, benötige ich Zeit-Räume der Ruhe und Stille, den Rückzug ins Private, das Laufen, die Natur, auch wieder eine schöne, friedliche Erfahrung. Hilfreich ist es auch, solche Gespräche wenn irgend möglich, zeitlich einzugrenzen.

Eine seit vielen Jahren in der internationalen Friedensarbeit engagierte junge Frau nimmt sich zur Zeit eine **Auszeit im *Lebenshaus***, um ihre vielfältigen Erfahrungen in Afrika aufzuarbeiten. Sie hat eine Ernährungsumstellung begonnen, ihr Musikinstrument mitgebracht, wir gehen miteinander spazieren, versuchen, das jetzt vor Augen stehende zu erfahren, damit sich Vergangenes relativiert. Abstand zu finden auch zu emotional schwer zu verkraftenden Erlebnissen und eigenen Begrenztheiten, um wieder neue Kraft zu schöpfen für neue Aufgaben, auch dafür kann man hier, auf der kargen und winterschönen Alb, Ruhe finden.

Bei meinen Besuchen in einer **Ashkali-Großfamilie**, deren Vertrauen wir seit vielen Jahren genießen, bin ich meistens umgeben von vielen Kindern unterschiedlichen Alters. Die Wohnungen sind voller Menschen. Extrem erlebt habe ich dies, weil die Ölheizung während der Frosttage ausgefallen war. Man hielt sich nur in der noch beheizbaren kleinen Dachwohnung der einen Familie auf. Um wenigstens 400 Liter Heizöl tanken zu können, verzichteten fünf Personen tagelang auf ihre Wohnung, organisierten das Geld innerhalb der Familie und mussten dann warten, bis der Lieferant die wenig lohnenden 30 km zu fahren bereit war. Die meisten Kinder waren krank und konnten deswegen nicht in den Kindergarten und die Schule. Die drei Frauen waren mit dem rhythmischen Wiegen, den monotonen Ermahnungen an die Kinder, dem Haushalt, lästigen Telefongesprächen und nebenbei dem Eingehen auf mich beschäftigt. Es gibt zwar billige Polyesterteppiche auf dem kalten Boden, aber kein Spielzeug, die Kinder spielen mit sich selbst, den Gegenständen der Erwachsenen oder sitzen auch nur stumm da. Ein Fernseher läuft unbeachtet, den sie sofort ausschalten, wenn ich darum bitte. Alle sehen müde aus, die Kinder sind allesamt sehr dünn, die Frauen offensichtlich schlecht versorgt. Karges Essen wird erst gekocht, bevor die Männer von ihrer Schichtarbeit nach Hause kommen, vollkommen durchgefroren, weil sie keine den Witterungsverhältnissen entsprechenden Kleider haben. Kinder und Frauen gehen in diesen Tagen nicht aus dem Haus, sie haben keine sinnvolle Kleidung oder Schuhe, die das erlauben würden. Seit über zwei Wochen bekommen die beiden Kinder keine Windeln mehr, weil das Geld fehlt, um sie zu kaufen. Die Hosen werden ständig gewaschen, Plastiktüten sollen das Durchweichen verhindern....Mit 50 Euro könnten wir fast drei Monate Windelbedarf für zwei der Kinder finanzieren...Bei diesen wöchentlichen Besuchen erfahre ich sinnlich, was der tägliche Überlebenskampf, auch gegen Depressionen und Krankheiten, bedeutet und welchen Entbehrungen die Kinder nun wieder, wie zuvor bereits ihre Eltern, ausgesetzt sind.

Ich besuche eine **Tagung des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg** in Bad Boll zum Thema „Flucht und Gesundheit“. Der Umgang mit und das Wünschenswerte für traumatisierte Menschen unter uns werden von Fachleuten dargelegt. Menschen, die sich wie ich direkt mit den Schicksalen der Flüchtlinge konfrontieren, tauschen ihre Erfahrungen aus und ermutigen einander. Angesichts der vielen neuen Asylsuchenden aus den afrikanischen Ländern soll in unserem Landkreis ein neuer Arbeitskreis Asyl installiert werden, an dem ich mich wahrscheinlich beteiligen werde.

Für jede Form der Unterstützung durch unsere Freunde und Freundinnen sind wir sehr dankbar und erst in der Lage, diese Arbeit zu tun.



Auswirkungen der energetischen Sanierung am Lebenshaus-Gebäude

Von Michael Schmid

Während des Schreibens dieses Artikels herrscht eiskalter Winter mit Temperaturen im zweistelligen Minusbereich. Bei dieser klirrenden Kälte ist es im *Lebenshaus* nun durchaus sinnlich erfahrbar, dass wir vor dreieinhalb Jahren eine grundlegende ökologische Gebäudesanierung durchgeführt haben. Und da es inzwischen der vierte Winter ist, in dem wir Erfahrungen mit dem sanierten Haus sammeln können, lassen sich auch einige Angaben über die Auswirkungen machen.



Nochmals kurz ein Blick zurück zum Ausgangspunkt: Das Gebäude von *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* stammt aus dem Jahr 1949. Zum Zeitpunkt der Besitzübernahme durch unseren Verein im Jahr 1995 war uns klar, dass es viel zu tun geben würde, um dieses Gebäude auf einen energetisch einigermaßen sinnvollen Stand zu bringen. Dabei ging es uns nicht in allererste Linie um mehr Behaglichkeit. Vielmehr war uns klar, dass eine Energiewende mit drastischer Energieeinsparung und einem Umstieg zu 100 % Erneuerbaren Energien dringend erforderlich ist. Klimakatastrophe und zunehmende Konflikte und Krieg angesichts der Endlichkeit von fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl sowie Gas sollen hier als Stichworte genügen.

Nachdem unser Verein das Gebäude erworben hatte, wurde mit ersten ökologischen Maßnahmen wie zum Beispiel der Wärmedämmung des Daches und dem Einbau neuer Fenster begonnen. Um den Energieverbrauch weiter deutlich senken zu können, ließen wir dann 2008 die Außenwände und Kellerdecken dämmen. Der weiterhin erforderliche Wärmebedarf für Heizung und Warmwasser sollte zukünftig vollständig mit den erneuerbaren Energiequellen Sonne und Holz gedeckt werden. Deshalb wurde der bestehende Ölbrenner durch eine Pelletheizung ersetzt und eine weitere Solaranlage für die Unterstützung der Heizung und der Aufbereitung von warmem Wasser eingebaut.

Insgesamt wurde durch die verschiedenen Maßnahmen aus dem im Jahr 1949 errichteten Altbau nun ein Gebäude, bei dem Neubau-Niveau nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) erreicht wurde.

Und wie sieht die Realität seither aus? Zwar lässt sich der wirkliche Verbrauch an Holzpellets für einen bestimmten Zeitraum nicht genau angeben, da die jeweils getankte Menge unterschiedlich lange gehalten hat. Aber über die Jahre betrachtet, ist von einem jährlichen Durchschnittswert von rund 3,4 Tonnen Pellets pro Jahr auszugehen. Dadurch entstehen nur noch rund 415 kg des Treibhausgases Kohlendioxid (CO_2) pro Jahr. Unser durchschnittlicher Ölverbrauch vor der Sanierung betrug zuletzt rund 3.000 Liter im Jahr, durch deren Verbrennung ungefähr 9,3 Tonnen CO_2 entstanden. **Durch die ökologische Sanierung konnten und können wir also nahezu 9 Tonnen CO_2 pro Jahr einsparen.**

Die Auswirkungen bei den Kosten: Hätten wir die Sanierung nicht durchgeführt, wären uns bei den Preisen der vergangenen Jahre im Schnitt Kosten für Verbrennung von Öl von rund 2000 bis 2200 € pro Jahr entstanden. Aufgrund der Sanierung mussten wir nun rund 750 € pro Jahr für die Pellets bezahlen, die wir verbrannt haben.

Allerdings haben die Sanierungsmaßnahmen des Jahres 2008, die noch einiges mehr als die energetische Verbesserung umfassten, insgesamt weit über 100.000 € gekostet. Ein riesiger Betrag für unseren kleinen Verein, der nur durch vielfältige Unterstützung zu stemmen war. Wir sind nach wie vor sehr dankbar gegenüber allen, die unseren Traum der Energieeinsparung sowie der Unabhängigkeit von fossiler Heizenergie möglich gemacht haben! Ohne die unglaubliche finanzielle Unterstützung unserer Freundinnen und Freunde wäre er nicht zu erfüllen gewesen.

Gleichwohl konnten von den damaligen Kosten 74.000 € „nur“ über Kredite finanziert werden, davon 60.000 € durch einen Kredit aus dem CO_2-Gebäudesanierungsprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Dieser Kredit, der nun mit regelmäßigen Raten getilgt werden muss, ist zwar während der ersten zehn Jahre Laufzeit relativ zinsgünstig. Aber es fallen eben doch Zinsen an. Von jetzt an bis zum Ende der Zinsbindungsfrist im Juni 2018 sind dies immerhin noch 4.700 € Zinsen. Mitte 2018 bestünden dann nach dem jetzigen Tilgungsplan noch Kreditschulden in Höhe von 19.600 €. Über diese müsste ein neuer Vertrag mit deutlich höheren Zinsen abgeschlossen werden. Nicht gerade ideal für unseren Verein. Zumal wir dem Zins aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sehr kritisch gegenüberstehen und für Zinsverzicht eintreten.

Unser Verein muss also weiter in regelmäßigen Raten Tilgung und Zins an die Bank entrichten. Vorteilhaft wäre, wenn es durch Sondertilgungen gelänge, einerseits Zinsen einzusparen, andererseits bis zum Ablauf der Zinsbindungsfrist im

Jahr 2018 den Restbetrag noch weiter zu verringern oder gar ganz zu tilgen. Bei alledem sind wir allerdings auch auf die Unterstützung von Freundinnen und Freunden unseres Projektes angewiesen. Spenden für Tilgungen und Zinszahlungen wären sehr hilfreich, ebenso private Darlehen, um bestehende Darlehen ablösen zu können.

Wie oben gesagt, sind diese Kosten entstanden für einen Beitrag zur Vermeidung der Klimakatastrophe, von deren Folgen in erster Linie die Armen dieser Welt betroffen sein werden. Sie entspringen ebenfalls dem friedenspolitischen Beitrag, dass jedenfalls in unserem Namen durch die Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen kein Krieg mehr um Öl oder Gas geführt werden soll. Schließlich wollen wir mit der energetischen Haussanierung auch exemplarisch zeigen, dass wir angesichts schlimmer Zustände in dieser Welt nicht beim Jammern und Klagen stehen bleiben dürfen, sondern heute konkrete Schritte hin auf das Ziel einer „neuen Welt“ möglich sind und gegangen werden müssen! Wir sind überzeugt, dass unser Projekt Menschen zum Nachdenken und zur Nachahmung anregt.

Demonstrationen zum Jahrestag: „Fukushima mahnt: Atomanlagen jetzt abschalten!“

Am 11. März 2012 jährt sich der Beginn der atomaren Katastrophe von Fukushima. Seit diesem Datum hat die Bevölkerung in der Umgebung der havarierten Reaktoren auf schreckliche Weise ihre Lebensgrundlage verloren. Seit diesem Datum ist auch vielen Befürwortern klar geworden, dass Atomkraft nicht beherrschbar ist.

Am Sonntag, 11. März 2012, ein Jahr nach Beginn der atomaren Katastrophe in Fukushima, erinnern, mahnen und demonstrieren wir: Schluss mit dem tödlichen Risiko Atomkraft! Bei sechs großen Demos und Aktionen demonstrieren wir an der Urananreicherungsanlage in Gronau, an den Atomkraftwerken Gundremmingen, Neckarwestheim und Brokdorf sowie in Hannover (AKW Grohnde) und mit einer Lichterkette zwischen Braunschweig-Thune, ASSE II und Schacht KONRAD.

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie ruft zur Teilnahme an diesen Aktionen auf.

Nachfolgend der Aufruf für eine Demonstration zum AKW Neckarwestheim, den wir als *Lebenshaus Schwäbische Alb* ebenfalls unterstützen (Beginn um 13 Uhr am Bahnhof Kirchheim/Neckar).

Aufruf: 1 Jahr Fukushima - Aus und Schluss für Neckarwestheim 2!

Am 11.3.2011 löste ein Erdbeben und der nachfolgende Tsunami in Japan eine nicht fassbare atomare Katastrophe aus: In Fukushima schmolzen in drei Reaktoren die Brennelemente - der nächste Super-GAU nach Tschernobyl war eingetreten.

In Deutschland werden 8 Atomkraftwerke abgeschaltet, 9 erhalten eine Laufzeitgarantie. Dieser „Atomkonsens“ ist für uns nur eine Etappe. Denn erst 2015, 2017 und 2019 soll jeweils nur ein AKW stillgelegt werden. Erst in 10 Jahren, Ende 2021 und 2022, sollen die letzten sechs Atomkraftwerke stillgelegt werden - Neckarwestheim 2 als einer der letzten Reaktoren.

Unterdessen wird mit Steuergeldern die nächste Reaktor-Generation entwickelt und für den Bau von Atomkraftwerken im Ausland gebürgt. Und es wird weiter Atommüll produziert - allein in Neckarwestheim 2 jedes Jahr bis zu 53.000 Kilogramm hochradioaktiver Müll.



Atomausstieg sieht anders aus!

20 km um Fukushima mussten 78.000 Menschen ihre Heimat für immer verlassen. Auch außerhalb dieser Zone sind seitdem Mensch und Umwelt radioaktiv verstrahlt worden. Die freigesetzte Menge an radioaktivem Caesium beträgt dabei das 168-fache des Atombombenabwurfs von Hiroshima. Die

Menschen werden das gleiche Schicksal wie nach Tschernobyl erleiden müssen: Gesundheitliche Folgewirkungen wie Totgeburten, Fehlbildungen der Kinder, Krebserkrankungen und genetische Veränderungen für mehrere Generationen.

Fukushima mahnt: Kein Atomkraftwerk ist sicher - jedes AKW gefährdet uns und unsere Zukunft!

20 km um Neckarwestheim 2 leben über 850.000 Menschen. Nur für den 10-km-Radius ist in den Katastropheneinsatzplänen die Evakuierung geplant: Vorwiegend im Privat-PKW und über Sammelstellen. Tierkadaver sollen in Freibadbecken abgelegt werden - der Hilfs-Einsatz am Reaktor selbst ist ungeklärt.

Die Emissionen im Betrieb und insbesondere bei der jährlichen Revision erhöhen das Kinderkrebsrisiko vor Ort. Und auch im 23 Jahre alten Reaktor Neckarwestheim 2 ist ein plötzlicher Stromausfall nicht sicher beherrschbar, was zu einem Versagen der Notkühlung führen kann - ähnlich wie in Fukushima.

Sicherheit sieht anders aus!

Die hilflosen Rettungsarbeiten in Fukushima brachten bis heute die Kernschmelzen nicht wirklich unter Kontrolle. Das Meer, die Luft und der Boden werden weiterhin verseucht. Radioaktivität verbreitet sich ungehemmt in der Nahrungskette.

In Deutschland verkündet Angela Merkel vollmundig die Energiewende - und bremst sie kurzerhand aus: Dezentrale Speicher-Technologien werden nicht ausreichend gefördert. Die Einspeisevergütung für Windkraft an Land und Photovoltaik in Bürgerhand wird gekürzt - die Offshore-Windparks der Atomkonzerne dagegen werden kräftig bezuschusst. Für Energieeinsparungs- und Energieeffizienz-Maßnahmen wird zu wenig getan.

Energiewende sieht anders aus!

Wir wollen eine nachhaltige, dezentrale und bürgernahe Energieversorgung.

Keine Kilowattstunde Atomstrom mehr.

Atomausstieg sofort!

Energiewende jetzt!

Weitere Infos zur Demo auf www.endlich-abschalten.de



Terminübersicht

11. März 2012 - 13:00 Uhr am Bhf. in Kirchheim/Neckar: Demo zum AKW Neckarwestheim: „1 Jahr Fukushima - Aus und Schluss für Neckarwestheim 2!" Ein breites Bündnis von Organisationen und Initiativen unterstützt diese Aktion, darunter auch *Lebenshaus Schwäbische Alb*. www.endlich-abschalten.de.

11. März 2012: bundesweite Demonstrationen zum Jahrestag: „Fukushima mahnt: Atomanlagen jetzt abschalten!" Ein Jahr nach Beginn der atomaren Katastrophe in Fukushima, erinnern, mahnen und demonstrieren wir: Schluss mit dem tödlichen Risiko Atomkraft! Bei sechs großen Demos und Aktionen demonstrieren wir an der Urananreicherungsanlage in Gronau, an den Atomkraftwerken Gundremmingen, Neckarwestheim und Brokdorf sowie in Hannover (AKW Grohnde) und mit einer Lichterkette zwischen Braunschweig-Thune, ASSE II und Schacht KONRAD. http://anti-atom-demo.de

12. März 2012 – 19:30 Uhr im Haus der Kath. Kirche in Stuttgart, Königstraße 14: Israels Politik und das Schweigen der Christen. Vortrag von Mark Braverman (USA). Veranstalter: *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in BW; Haus der Katholischen Kirche Stuttgart; Friends of Sabeel Germany; Pax-Christi- Nahost AG; Pro Ökumene – Initiative in Württemberg; Evang. Mission in Solidarität; Lebenshaus Schwäbische Alb; Ökumenische Aktion OHNE RÜSTUNG LEBEN.*

7. April 2012: Landesweiter Ostermarsch in Stuttgart. Da Näheres bei Redaktionsschluss noch nicht feststeht, bitte für genauere Informationen z.B. auf unserer Website www.lebenshaus-alb.de nachschauen. Veranstalter ist das *Friedensnetz Baden-Württemberg. Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützt den Ostermarsch.

5. Mai 2012 – 10.00 Uhr: Mitgliederversammlung *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*

17. Mai bis 4. Juni 2012: Internationale Fahrradaktion - Atomwaffen abrüsten statt modernisieren. Von 17. bis 19. Mai gibt es eine Auftakt-Sternfahrt zum EUCOM in Stuttgart-Vaihingen. Dort treffen sich am Samstag, den 19. Mai um 12:00 Uhr Friedensradlergruppen aus allen Himmelsrichtungen zu einer gemeinsamen Protestaktion. Geplant sind eine Kundgebung und eine Umrundung des EUCOM-Geländes. Infos: http://www.atomwaffenfrei.de/die-kampagne/fahrradaktion.html

Thesen zu Flucht und Migration

Von Ullrich Hahn



1. Flüchtlinge sind Boten („Lebendige Briefe“) aus den Zonen des Krieges, der Gewalt, der Unterdrückung oder wirtschaftlichen Ausbeutung. Manche kommen auch schon aus den Sand- und Wasserwüsten als Opfer von Klimaveränderung und Umweltzerstörung. Ihre Flucht oder Auswanderung auf der Suche nach einer neuen Heimat unterstreicht die Dringlichkeit unserer Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.
2. Flüchtlinge und Migranten erinnern uns daran, dass wir bei aller Vielfalt und Differenz von Kulturen und Sprachen zu einer Menschheit gehören und uns die Probleme der anderen auch als eigene betreffen. Sie erinnern uns auch daran, dass die Güter dieser Erde der ganzen Menschheit anvertraut sind und nicht nur den Reichen und militärisch mächtigen Nationen. Eine Politik, die laut Verfassung noch immer nur das Wohl der eigenen Nation, im weiteren Sinne das der EU (in der realen Politik allerdings in erster Linie das Wohl der Kapitalanleger) im Blick hat, ist unverantwortlich und mitschuldig an den Menschheitsverbrechen von Hunger und Verelendung in vielen Regionen der so genannten dritten Welt.
3. Unabhängig davon, dass die bei uns ankommenden Flüchtlinge und viele andere Migranten in ihrer Heimat nicht einmal zu den ärmsten Menschen zählten, gehören sie hier zunächst zu den Verlierern: In unterschiedlichem Ausmaß haben sie durch ihre Flucht oder Emigration ihre Heimat, ihren Besitz, Familienangehörige, ihre psychische und physische Unversehrtheit oder auch nur die Geborgenheit der eigenen Kultur und Sprache verloren. Geblieben ist oftmals nur ihr Menschsein. Dieses darf um unserer eigenen Menschenwürde willen nicht unter die Bedingungen von Sympathie oder einer (Höchst-) Zahl gestellt werden.
4. Die Begegnung und der Umgang mit den Fremden entfremden uns selbst vom bürokratischen Staat. Als Freunde, Helfer und Begleiter erleben wir oft ohnmächtig den Vorrang von Papieren (Pässe und Visa) vor den Menschen mit der Folge, dass diese oft über Jahre von grundlegenden individuellen Rechten und der Teilhabe an der Gemeinschaft und Gesellschaft ausgeschlossen sind. Je näher uns das Schicksal dieser Menschen kommt, desto deutlicher sehen wir uns zu heftigem Widerspruch und Widerstand gegen die maßgeblichen staatlichen Gesetze und bürokratischen Anordnungen gedrängt, die wir unter der Geltung des Menschenrechts als Unrecht erkennen.
5. In der Solidarität mit den fremden, zugewanderten oder geflohenen Menschen sind wir nicht nur Gebende, sondern auch Empfangende. Die Begegnung ist für uns ein Gewinn an Erkenntnis für die Besonderheiten unserer eigenen Kultur und für die Einheit der Menschheit in der Vielfalt ihrer Glieder. Wir merken, dass unsere Gewohnheiten und Regeln nicht selbstverständlich sind und unsere Gottesvorstellungen nicht konkurrenzlos. Wir werden angeregt, unser Gesichtsfeld zu erweitern ohne selbst reisen zu müssen.

Zu Recht heißt es im Brief an die Hebräer bei den abschließenden Ermahnungen: Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. (Kap. 13,2)

Diese Thesen hat Ullrich Hahn, langjähriger Vorsitzende des Versöhnungsbundes, Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Asyl- und Aufenthaltsrecht, bereits im Juni 2010 bei der Eröffnung der Jahrestagung des Versöhnungsbundes vorgetragen. Wir halten sie immer noch für lesens- und bedenkenswert.

Eine asylantin

Hier ist sie nicht geboren
unsere sprache versteht sie nicht
gearbeitet hat sie ohne papiere
gewohnt hat sie wechselnd
bei einer freundin
in einem container
sie würde gern anfangen
zu arbeiten
hier bei uns

Ihr name ist hoffnung
hier kennt sie niemand

Dorothee Sölle

Marias Revolte für das Leben

Die weibliche Botschaft der Weihnacht

Ob es am Ende dieses Jahrtausends noch eine Erde gibt, auf der ein Engel den Menschen Frieden verkünden kann, ist keineswegs gewiss. Fest steht, dass die von Männern gemachte und gelenkte Zivilisation das Überleben auf der Erde ernsthaft bedroht. Das Lied der Weihnacht ist kein süßer Schlafgesang, sondern ein weiblicher Aufstand gegen die Welt der Todesanbeter.

Von Peter Bürger



Die Unfruchtbarkeit einer ganzen Kultur bringt ein Prophetenbuch der Bibel so zur Sprache: „Wir waren schwanger und lagen in Wehen, / doch als wir gebaren, war es ein Wind. / Wir brachten dem Land keine Rettung, / kein Erdenbewohner wurde geboren." (Jesaja 26,18). Nicht weniger trostlos ist das Bild, das Peter Greenaway zu Beginn seines Films „Das Wunder von Mâcon" (1993) zeigt: „Die Ernte ist karg, / die Tiere sind unfruchtbar, / die Obstgärten mager, / das Gras verdorrt, / das Wasser knapp. / Männer und Frauen spielen nicht mehr - / im Bett. / Paarung ist eine ernste Sache, / und wenig entsteht / außer Siechtum und Traurigkeit." Ist es bloßer Zufall, dass auch das Endzeitkatastrophenkino der Gegenwart uns in „Children of Men" (2006) eine Welt ohne Geburten vor Augen hält?

Wie hoffnungsvoll und fern von jeder Angstmacherei beginnt dagegen die Weihnachtsgeschichte der Evangelien: Die Männer, Zacharias und Josef, verstummen, wollen sich davon machen oder müssen sich in nächtlichem Traumgeschehen darüber aufklären lassen, dass etwas Neues kommt, bei dem sie nicht die Drahtzieher sind. Elisabeth ist trotz ihres hohen Alters schwanger. Ihre Nichte, das junge unverheiratete Mädchen Maria, kommt über die Berge zu Besuch. Auch sie erwartet ein Kind. Im Bauch der schon betagten Elisabeth hüpft das neue Leben vor lauter Freude. Die junge Maria aber singt jetzt ein Lied, das von einer ganz neuen Ordnung der Weltdinge kündet: „Alles in mir, Herz und Geist, jubelt. Ich war eine niedrige Sklavin, aber Gott hat mich angeschaut und groß gemacht. Die Eingebildeten mit ihren stolzen Plänen fegt er hinweg. Die Mächtigen stürzt er vom Thron. Den Hungernden schenkt er reichlich zu essen. Die Reichen lässt er leer ausgehen. Seine Barmherzigkeit hat er unseren Vorfahren und allen, die nach uns geboren werden, zugesagt. Das ist kein leeres Versprechen." (vgl. Lukas-Evangelium 1,46-55)

Marias Kind ist noch gar nicht geboren. Doch die weihnachtliche Revolte, das neue Fühlen und Denken der Jesusbewegung, hat bereits begonnen. Die Alten, so erzählt Lukas wenige Abschnitte später, können sich jetzt getrost, ohne Sorge um das Schicksal der späteren Generationen, auf das Sterben vorbereiten. Mit den Worten eines Weihnachtsliedes von 1810: „Menschen, die ihr wart verloren, lebet auf und freuet euch …" Ich lasse an dieser Stelle die Klage über weihnachtlichen Konsumterror und Kommerzkitsch einmal beiseite. Stattdessen wollen wir darüber nachsinnen, was denn der berühmte Lobgesang der Maria für die Welt, in der wir leben, bedeutet.

Der von Männern beherrschte Weltapparat betrachtet Frauen vor allem als „niedrige Mägde". Er weiß herzlich wenig um die leibhaftigen Zusammenhänge des Lebens, um Geburt und Tod. Das Gebären erklärt er für etwas Unreines. Das Sterben will er unsichtbar machen und an Institutionen abschieben. Er lässt vor allem Frauen (und so genannte „Weicheier") an den Betten der Säuglinge und Alten wachen. Er meint, Kinder würden ganz von selbst sprechen lernen und Liebe sei ohnehin etwas Sentimentales. Alles, was der Versorgung von Hilfsbedürftigen und dem Wachstum der Kleinen dient, hält er für „unproduktiv". Bestenfalls gilt es als niedrige Dienstleistung, meistens jedoch will man es als unbezahlte Sklavenarbeit verrichtet wissen. Erst wenn der selbst gemachte Mann bei Krankheit in seiner eigenen Verdauung liegt, kommt er auf die Idee, dass Menschen aus Fleisch und Blut sind und einander brauchen. Bis zu diesem Zeitpunkt aber weiß er genau, wo die Gesellschaft „unnötige Ausgaben" einsparen kann: bei Kindergärten und Jugendeinrichtungen, bei der Bildung, im Gesundheitswesen, bei der Grundsicherung von Arbeitslosen, in der Altenpflege …

Schauen wir uns im Gegenzug an, was diese Welt der „Stolzen und Hochmütigen" (Lukas 1,51) unter „Produktivität" versteht. Anstelle von zwischenmenschlichem Wachstum und seelischen Reichtümern kennt sie nur „Wirtschaftswachstum": ein schier grenzenloses Industriewachstum, das sich um die endlichen Ressourcen der Erde nicht sorgt und merkwürdigerweise nur einem winzig kleinen Teil der Menschen zugute kommt. Im Zentrum steht aber eine Geldvermehrungsmaschine, die mit leibhaftigem Wirtschaften gar nichts mehr zu tun hat und tote Reichtümer als Selbstzeck anhäuft. Wenn die größenwahnsinnigen Zocker und deren Auftraggeber mit ihrem Geldroulette die Finanzwirtschaft in den Ruin geritten haben, darf die Allgemeinheit die großen Spielbanken wieder mit Milliardenbeträgen aufmöbeln – und das Kasinovergnügen geht weiter wie zuvor. Anders als die Normalsterblichen brauchen die Herren der Welt für ihr Tun und ihre Hirngespinste keine Verantwortung übernehmen. Wie hieß es doch bei Jesaja: „Doch als wir gebaren, war es ein Wind."

Im Loblied der Maria ist nun von einer ganz anderen Ökonomie die Rede, in der „die Hungrigen beschenkt werden und die Reichen leer ausgehen“ (V. 1,53). „Öko-Nomie“ heißt wörtlich übersetzt „Gesetz des Hauses“. Das Gesetz des weiblichen Hauses besteht darin, dass ohne Ausnahme alle Hausbewohner zu essen haben und gut versorgt sind. Maßstab ist die jeweilige Bedürftigkeit (Apostelgeschichte 2,45). Was ein Mensch braucht, das zählt, nicht das, was einer auf Kosten anderer in seiner Geldschatulle bzw. dem Buchungskonto anhortet. Mit fiktiven Aktienkursen kann man hier keinen Eindruck schinden. Gesunde Ernährung und warme Kleider sind gefragt und hernach auch Zeiträume, in denen Menschen sich gegenseitig glücklicher machen oder trösten können. An erster Stelle steht ein Wachstum von Beziehungen: Mitsorge und Zärtlichkeit. Im weiblichen Welthaus weiß man, dass die Erde keinem gehört und genug für alle da ist, wenn Gerechtigkeit waltet.

Zum Haus der männlichen Ökonomie gehört ein Machtapparat. Von diesem hören wir im Lied Marias: „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.“ (V. 1,52) Die kranke Welt der Mächtigen kann kein einziges Leben gebären. Aber sie produziert Jahr für Jahr über 30 Millionen Hungertote und kann Erfindungen wie die Atombombe oder andere Kriegstechnologien hervorbringen, mit denen sich im Handumdrehen Millionen Leben auslöschen lassen. Mit ihrer Arroganz nennt sie Fortschritt, was in Wirklichkeit einem Selbstmordkommando der Menschenfamilie gleichkommt. Die wissenschaftliche Erforschung des Klimawandels ist längst über ein bloß hypothetisches Stadium hinaus. Noch in diesem Jahrhundert könnten gravierende Folgen der vom Menschen verursachten Erderwärmung eintreten, darunter der Untergang ganzer Inselstaaten, Umweltkatastrophen oder Völkerwanderungen im planetarischen Maßstab. Die gute Nachricht lautet: Uns stehen genügend geistige und materielle Gegenmittel zum Einlenken zur Verfügung. Die technologische Umstellung auf erneuerbare Energien ist keine Utopie. Es gäbe keinen Grund, Weltuntergangspanik zu verbreiten. Doch stattdessen müssen wir sehen, dass Konzerninteressen wichtiger sind als die Umsetzung dezentraler Energiemodelle. Noch immer werden herkömmlicher Industrialismus und quantitatives Wachstum wie Götzen angebetet.



In Kirche, Politik und Gesellschaft, im kleinsten Dorf und auf Weltebene brauchen wir Menschen, die einem radikal neuen Denken und einem gefühlten Eros für alles Lebendige folgen. Ein kaltes Machtsystem, das nicht um unser Eingebundensein in die Bedingungen des wunderbaren Lebens auf der Erde weiß, muss entthront werden. Die selbstherrliche Devise „Nach uns die Sintflut“ dürfen wir nicht mehr dulden. Mariens Loblied nennt zum Schluss ausdrücklich die „Nachkommen für alle Zeiten“. So müssen wir also die noch nicht geborenen Kinder stets vor Augen haben. Die Gaben dieser Erde gehören nicht uns, Menschen einer anderen Zeit wollen von ihnen wie wir leben.

Gegen den männlichen Apokalypsekurs kann im 3. Jahrtausend nur eine weibliche Revolte, die um Gebürtlichkeit und Sterblichkeit weiß, neue Perspektiven für die Weltgesellschaft eröffnen. Zu Marias Lied, dem wir hier nachgegangen sind, schreibt die Theologin und Philosophin Andrea Günter: „Der Barmherzigkeit soll gedacht werden. [Lukas 1,54] Im Hebräischen aber sind Barmherzigkeit und Gebärmutter ein und dasselbe Wort: Dem Gebären und Geborenwerden also soll gedacht werden.“ Wir schicken uns an, das Leben künstlich zu reproduzieren und mit gentechnologischem Design zu kontrollieren. Doch es bleibt die heilige Wahrheit des Christfestes, um das die Mütter, Väter und Hebammen wissen: „Das Leben wird geboren, es ist nicht gemacht.“ Angesichts der Geburt kann der männlicher Erzeuger- und Allmachtswahn nur schweigen und staunen. Das Leben ist Geschenk. Entsprechend heißt, wie auch Papst Benedikt in seiner Sozialenzyklika meint, ein wesentliches Prinzip für die Menschenwelt „Unentgeltlichkeit“.

Von uns wird heute die kulturelle Leistung verlangt, das Überlebenswissen der von uns – durchaus geringschätzig – „primitiv“ genannten Kulturen um die Unverfügbarkeit, Heiligkeit und Empathie des Lebenszusammenhangs wieder aufzunehmen. Ich denke hier an die Absage der weltweiten indigenen Gemeinschaften an das ihnen fremde westliche Eigentums- und Profitsystem: „Wir glauben, dass niemand besitzen kann, was in der Natur existiert. Ein menschliches Wesen kann nicht seine eigene Mutter besitzen. Die Menschheit ist Teil der Mutter Natur, wir haben nichts geschaffen und deshalb können wir auch in keiner Weise beanspruchen, die Besitzer von etwas zu sein, was uns nicht gehört.“

Die Zivilisation, in der wir leben, ist eine Zivilisation der Ungeliebten. Nur die Ungeliebten müssen sich durch Besitzanhäufung, Machtausübung und erzwungene Geltung oder Gewalttat „wertvoll“ machen. Von Jesus sagt die Bibel, das ewige Jawort sei mit ihm ein Mensch aus Fleisch und Blut geworden (Johannes-Ev. 1,14), und er habe dies bei seiner Taufe im Jordan auch gehört: „Du bist geliebt!“ (Markus-Ev. 1,11) Zum Überleben brauchen wir weihnachtlich geborene Menschen: nicht nur einzelne Erlöste, sondern förmlich eine Zivilisation der Geliebten. Dann werden, wie es die schwangere Maria in ihrem Jubellied singt, andere Maßstäbe gelten als die herrschenden.

Peter Bürger ist Theologe, examinierter Krankenpfleger und arbeitet als freier Publizist in Düsseldorf. Sein letzter theologischer Buchtitel „Die fromme Revolte – Katholiken brechen auf“ ist in der Publik-Forum Edition erschienen.

Abdruck des Beitrages aus dem Düsseldorfer Straßenmagazin „fiftyfifty“ (Dezember 2011) mit freundlicher Genehmigung von asphalt e.V. http://www.fiftyfifty-galerie.de

Benefizausgabe der „Märchen der Brüder Grimm“ ist erschienen



Kurz vor dem 200. Jubiläum der Erstausgabe von Grimms Märchen ist eine kunstvoll bebilderte Stuttgarter Ausgabe der Originaltexte veröffentlicht worden. Die Bilder stammen von Gerhard Gollwitzer, dem 1973 verstorbenen Schriftsteller, Künstler und Lehrer an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. Die Bogen, die Motive aus den Märchen der Gebrüder Grimm darstellen, waren 50 Jahre lang von Gollwitzers Tochter Christiane aufbewahrt worden.

Das 200 jährige Jubiläum von Grimms Märchen und die hohe pädagogische Bedeutung der Gollwitzer Bilderbogen haben seine Christiane Gollwitzer und das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland (CJD) dazu veranlasst, dieses Benefizbuch zu veröffentlichen. Die 13 darin enthaltenen Märchen entstammen alle - bis auf die Bremer Stadtmusikanten - der Erstausgabe von Grimms Märchen aus dem Jahr 1812.

„Ein Buch soll auch im *Lebenshaus* mitbenutzt werden – mir zur Freude!“, schrieb uns unser Fördermitglied Christiane Gollwitzer. Auch wir freuen uns sehr über dieses außergewöhnliche Geschenk und machen gerne auf dieses Buch aufmerksam. Besonders interessant ist die Entstehungsgeschichte der Bilderbogen. Im Vorwort des Märchenbuches steht hierzu Folgendes: „Deutschland 1943. Der Krieg reißt viele Familien auseinander, auch die Familie Gollwitzer. Während der Vater als künstlerischer Leiter der Porzellanmanufaktur in Berlin arbeitet, ist seine Familie zu Verwandten ins Frankenland geflüchtet. Die Freude über seine seltenen Besuche ist seinen Kindern bis heute unvergesslich. Hatte er doch immer etwas ganz besonders Wertvolles im Gepäck: einen großen weißen Papierbogen, dem sie dann gemeinsam Leben einhauchten. Es war die wundersame, fantastische Welt der Märchen, die sich Schritt für Schritt und mit Liebe zum Detail auf den Bögen entfaltete. Die Geschichten kamen aus der Feder der Brüder Grimm.“

Das Buch „Märchen der Brüder Grimm“ ist nicht im Buchhandel erhältlich. Es kann direkt über Christiane Gollwitzer zum Preis von ca. 20 Euro pro Exemplar bezogen werden. Der Verkaufserlös kommt zwei sozialen Projekten zugute, der Grace P. Kelly Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder und dem Dorf der Freundschaft in Vietnam.

Kontakt: Christiane Gollwitzer, Kaltentaler Str. 44, 70563 Stuttgart, Tel. 0711-7356490,
E-Mail Christiane.Gollwitzer@online.de

Neue Kampagne zur weltweiten Ächtung aller Atomwaffen startet im März

Am 26. März 2010 sprach sich der Deutsche Bundestag einmütig für den Abzug aller in Deutschland gelagerten Atomwaffen aus. Am 2. Jahrestag dieses historischen Beschlusses, am 26. März 2012, startet die neue Kampagne „atomwaffenfrei.jetzt“ zur Umsetzung des Bundestagsbeschlusses zum Abzug der Atomwaffen aus Deutschland, zur Verhinderung der Modernisierung von Atomwaffen und zur weltweiten Ächtung aller Atomwaffen. Diese soll erreicht werden durch einen juristisch verbindlichen Vertrag im Sinne einer „Nuklearwaffenkonvention“ und deren Umsetzung.

Am 21. und 22. Mai 2012 findet in Chicago der nächste NATO-Gipfel statt. Beim letzten Gipfel in Lissabon war das Bündnis unfähig, einen Konsens über die US-Atomwaffen in Europa zu finden. Die NATO bekennt sich grundsätzlich zu dem Konzept Abrüstung, will aber die nukleare Abschreckung praktizieren, solange Atomwaffen existieren. Die Modernisierung der in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Italien und der Türkei stationierten US-Atombomben droht. Diese neue Waffe hätte neue militärische Fähigkeiten. In der Folge wäre eine neue weltweite atomare Aufrüstung zu erwarten.

atomwaffenfrei.
jetzt

Internationale Fahrradaktion von Stuttgart nach Brüssel, 17. Mai - 4. Juni

Geplant werden von der Kampagne „atomwaffenfrei.jetzt“ vielfältige Aktivitäten. Eine davon ist eine internationale Fahrradaktion vor und nach dem NATO-Gipfel, mit der die Kampagne aktiv und kreativ für Atomwaffenfreiheit eintreten wird - vom 17. Mai bis 4. Juni mit Sternfahrt und Aktion an der US-Atomwaffeneinsatzzentrale EUCOM bei Stuttgart, einer Staffette von Stuttgart zum Atomwaffenstandort nach Büchel und einer Drei-Standorte-Tour von Büchel zur NATO nach Brüssel.

Für Samstag, den 19. Mai um 13:00 Uhr wird am EUCOM in Stuttgart-Vaihingen eine Kundgebung geplant. Gesucht werden Menschen, die von Ihrem Heimatort für die Sternfahrt eine Radtour zu der Kundgebung planen und eingeladen sind jede Menge Mitradler.

Infos unter: http://atomwaffenfrei.de/die-kampagne.html

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekenntzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 700 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
ffuenf
büro für online-kommunikation

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Ich kämpfe für die Unterdrückten
hier und in fernen Ländern,
die im Schatten der Gewaltigen leben
und deren Spielbälle sind.
Ich fange bei mir an,
indem ich mich nicht hilflos sehe
gegen die Tyrannen und die Konzerne der Welt,
gegen die sanfte oder harte Ausbeutung.

Wo ich einem einzigen Menschen vermittle,
dass er wertvoll ist, da arbeite ich mit
an der Reduzierung der Unterdrückung.
Wo ich auch nur für einen Menschen
eine Möglichkeit schaffe, einer inneren
oder äußeren Gefangenschaft zu entgehen,
da schaffe ich Wege aus der Ausweglosigkeit.

Ob sich meine Liebe
im Boykottieren von Produkten
oder in Straßendemonstrationen,
in politischen Aktionen
oder im Unterschreiben von Schriftstücken,
in stillen Gesprächen
oder Mut machenden Gesten ausdrücken soll,
wird mir die Liebe zeigen.
Ich werde meinen Beitrag finden,
wenn ich suche.

Ulrich Schaffer